vinetur

Indien will Streit um Scotch-Whisky-Zölle binnen weniger Tage beilegen

Der Zoll gab mehr als 80 Container gegen Sicherheitsleistung frei, nachdem für einige Importe in großen Mengen wegen eines Klassifizierungsstreits 162,5 % Abgaben erhoben worden waren

Dienstag, 24. November 2026



Indien arbeitet an einer Lösung für einen Zollstreit um Scotch-Whisky-Importe in großen Mengen. Das Vereinigte Königreich hatte Bedenken geäußert, weil der indische Zoll deutlich höhere Abgaben erhob als den im Handelsabkommen beider Länder festgelegten Satz von 75 %.

Am Montag, dem 23. November, sagte Handelssekretär Rajesh Agrawal, indische Regierungsvertreter rechneten binnen weniger Tage mit einer Lösung. An den Häfen festgehaltene Lieferungen seien im Zollverfahren freigegeben worden, nachdem die Importeure Sicherheiten gestellt hätten. Die Regierung hole rechtlichen Rat ein und bemühe sich zugleich, sowohl indischen Gerichtsurteilen als auch den Verpflichtungen Neu-Delhis aus dem Handelsabkommen gerecht zu werden.

Der Streit ist zu einer der ersten größeren Bewährungsproben für das im Juli in Kraft getretene Handelsabkommen zwischen Indien und dem Vereinigten Königreich geworden, das die Zölle auf Scotch Whisky auf 75 % senkte. Reuters zufolge erhebt Indien auf einige Scotch-Importe in großen Mengen nun effektiv 162,5 % Zoll. Damit ist eine Senkung, die als bedeutender Erfolg für britische Exporteure beworben wurde, zum Anlass für Spannungen zwischen den beiden Regierungen geworden.

Im Zentrum des Streits steht die zollrechtliche Einstufung. Die indischen Behörden argumentieren, dass einige Unternehmen die falsche Zolltarifkategorie für in großen Mengen nach Indien eingeführte Scotch-Konzentrate verwenden. Die Regierungsvertreter betrachten diese Importe als Rohstoffe für die Herstellung von Produkten wie Blended Whiskys. Nach Auffassung der Regierung kommen sie daher möglicherweise nicht für den im Handelsabkommen vorgesehenen niedrigeren Zollsatz von 75 % infrage.

Agrawal sagte, das Thema sei während der Verhandlungen nicht zur Sprache gekommen. Die unterschiedlichen Auslegungen seien offenbar auf frühere indische Gerichtsurteile zur zollrechtlichen Behandlung zurückzuführen. Die Verhandler beider Seiten hätten bei den Gesprächen über das Abkommen von bestimmten Gerichtsverfahren nichts gewusst. Zugleich betonte Agrawal, die Regierung halte an dem umfassenderen Handelsabkommen fest und stelle das Abkommen selbst nicht infrage.

Reuters berichtete, dass die britische Regierung die Angelegenheit offiziell gegenüber Indien angesprochen habe. Agrawal zufolge arbeiteten Vertreter der Handels- und Finanzministerien an einer raschen Lösung. Indien wolle das Abkommen einhalten und zugleich den innerstaatlichen rechtlichen Vorgaben entsprechen.

Der Zollstreit hatte bereits Auswirkungen auf Lieferungen. Agrawal sagte, Container mit Scotch in großen Mengen seien aus indischen Häfen freigegeben worden. Reuters hatte berichtet, dass sich zuvor Tausende Liter von Pernod Ricard, Diageo und Bacardi in mehr als 80 Schiffscontainern gestaut hatten. Moneycontrol zufolge wurde die Ladung im Zollverfahren gegen Sicherheitsleistung freigegeben, während die Behörden die Einstufungsfrage prüften.

Der Fall reicht weit über eine technische Auseinandersetzung um Zolltarifpositionen hinaus. Indien ist einer der größten Spirituosenmärkte der Welt, und importierter Scotch in großen Mengen wird von großen Getränkeunternehmen zum Verschneiden und zur Herstellung von Marken genutzt, die landesweit verkauft werden. Eine Änderung der Einstufung kann die Einfuhrkosten, die Preisgestaltung und die Lieferplanung für Destillateure und Abfüller beeinflussen. Zudem kann sie bestimmen, in welchem Umfang Unternehmen tatsächlich von den im Rahmen des Indien-Vereinigtes-Königreich-Handelsabkommens ausgehandelten Zollsenkungen profitieren.

Das könnte Folgen für die gesamte Getränkeindustrie haben, insbesondere für Unternehmen mit einem hohen Whiskygeschäft in Indien. Niedrigere Zölle galten als Chance für internationale Konzerne und lokale Hersteller, die importierten Scotch für ihre Produkte verwenden. Sollten einige Importe weiterhin nicht unter die ermäßigte Zollkategorie fallen, könnten die erwarteten Einsparungen geringer ausfallen und die Lieferketten bis zur Klärung der Regeln weniger verlässlich werden.

Unternehmen und Großbritannien hatten das Abkommen unter anderem begrüßt, weil es Scotch-Herstellern einen leichteren Zugang zum indischen Spirituosenmarkt im Wert von rund 65 Milliarden US-Dollar versprach. Unternehmen wie Pernod Ricard und Diageo importieren Scotch in großen Mengen und verschneiden ihn in Indien für beliebte Marken. Der aktuelle Streit wird daher sowohl von der Spirituosenbranche als auch von Handelsvertretern aufmerksam verfolgt, denn es geht um die praktische

Frage, wie das Abkommen an der Grenze umgesetzt wird.

Agrawal sagte, Vertreter der Branche und ihre britischen Amtskollegen hätten das Thema während der Verhandlungen ansprechen und Zugeständnisse bei der betreffenden Zolltarifposition verlangen können, wenn sie eine gesonderte Behandlung für erforderlich gehalten hätten. Diese Äußerung deutet darauf hin, dass die indische Seite den Streit zumindest teilweise als Folge rechtlicher und technischer Details betrachtet, die beim Abschluss des Abkommens nicht umfassend geklärt wurden.

Der unmittelbare Druck hat sich vorerst etwas verringert, da die festgehaltene Ladung freigegeben wurde. Die grundsätzliche Frage ist jedoch weiter offen: Sollten zur Herstellung von Blends nach Indien importierte Scotch-Konzentrate dem Zollsatz von 75 % unterliegen oder weiterhin mit deutlich höheren effektiven Abgaben belegt werden? Die Antwort wird bestimmen, wie einer der wirtschaftlich wichtigsten Teile des Handelsabkommens zwischen Indien und dem Vereinigten Königreich in der Spirituosenbranche praktisch umgesetzt wird.